

Das „fürstliche Cottbus“ definiert sich historisch aus dem Leben und Werk von Hermann Graf Pückler-Muskau, der ab 1845 seinen zentralen Lebensort von Muskau nach Branitz, damals noch weit vor den Toren der eben wirtschaftlich erwachenden Stadt Cottbus, verlegte. Eine reiche Erlebnis- und Gedankenwelt erblühte damit in der Lausitz und hinterließ tiefe Spuren bis in unsere heutigen Tage. Davon erzählen die Autoren in dieser Reihe

## „Sehr gute Schnucke, ich lebe noch!“

Vor 175 Jahren duellierte sich Fürst Pückler mit Oberst Kurssel

Sie erinnern sich: In dem Beitrag „Paris mon amour“ berichteten wir, dass Pückler Paris am 5. Oktober 1834 verließ und die Zeit nur durch das Duell mit Oberst Kurssel getrübt wurde. Das ging offensichtlich

nur in einem von vierzehn zum Tode kam. Die Ursache war, dass Bedingungen vereinbart wurden, die schwere Folgen eher unwahrscheinlich machten. Der Zweikampf musste nur die „Mannesehre“ in der Öff-

ben. Er trug auch keine nennenswerten Blessuren davon. In biografischen Werken zu Pückler findet man über die Duelle kaum Aussagen. Nur einmal gab er sein Duellgeheimnis preis. Vielleicht, weil dieser

Von  
**CHRISTIAN FRIEDRICH & VOLKMAR HEROLD**

lich glimpflich aus  
Ein Duell ist ein freiwilliger Zweikampf mit gleichen, potentiell tödlichen Waffen, der von den Kontrahenten vereinbart wird, um eine Ehrenstreitigkeit auszutragen. Das Duell unterliegt traditionell festgelegten Regeln. Duelle sind heute in den meisten Ländern verboten. Der Zweck des Duells war, für eine wirkliche oder vermeintliche Beleidigung Satisfaktion (ehrenrettende Genugtuung) zu erhalten bzw. zu geben. Der Beleidigte forderte den Beleidiger zum Duell. Duelle waren im 19. Jahrhundert nicht ungewöhnlich. Nach unserer Kenntnis fochten etwa 25 Prozent der Adligen mindestens einmal im Leben ein Duell aus. Man schätzt, dass es nur in einem von sechs Duellen zu ernsthaften Verletzungen und



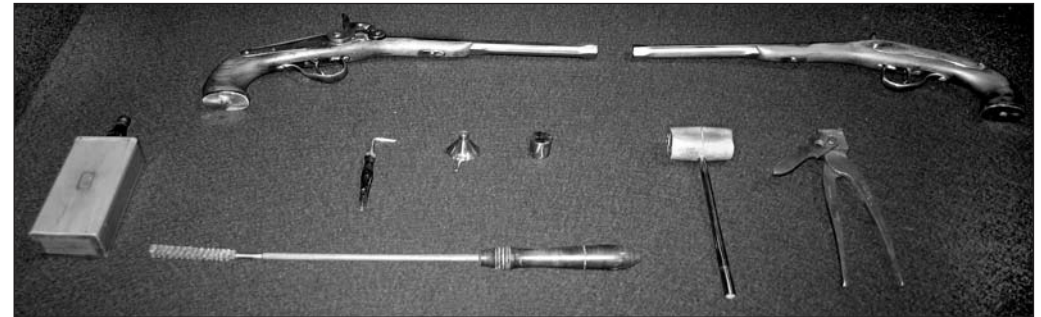
Pückler (I.)  
und Kurssel

fentlichkeit wieder herstellen. Fürst Pückler, eine spektakuläre Persönlichkeit seiner Zeit, galt als Meister in ritterlichen Übungen. Er war ein guter Reiter, Fechter und Pistolenschütze. Dies kam ihm natürlich bei seinen Duellen zu Gute. Der Fürst hatte vier Duelle auf Pistolen und acht auf Säbel. Ihm waren Duelle, wie alle anderen Gefahren, angenehme Aufregungen. Nicht dass er sie gesucht hätte - aber er hat keines je durch Nachgiebigkeit beigelegt. Die Bilanz seiner Duelle ist beeindruckend. Stets verließ er als Sieger den Platz, ohne jemals einen seiner Gegner getötet oder lebensgefährlich verletzt zu ha-

Zweikampf schuld daran war, dass der Reiseschriftsteller niemals die „Neue Welt“ sah. Es ging um das Duell mit Oberst von Kurssel.

### Der Waffengang

In „Tutti Frutti“ erzählt Pückler eine „Räubergeschichte“. Carl Heinrich Adolph von Kurssel, geboren am 20. September 1780 im Kreis Nimptsch, gestorben 1853 in Neisse (heute: Nysa Rep. Polen), als Generalleutnant im Ruhestand und hochdekoriert, fühlte sich wegen gewisser Ähnlichkeiten der herabwürdigenden Äußerungen Pücklers, die er auf die Familie seiner Frau bezog, in seiner



Fürst Pücklers Duellpistolen mit Duellbesteck - er war zur Satisfaktion fähig (Ausstellung Besucherzentrum Gutsökonomie)  
Foto: Marcel Schulz

Ehre angegriffen. Er stellte ihn in einem Brief vom 10. April 1834 zur Rede und forderte ihn auf, die Sache richtig zu stellen, was Pückler an seinen Verleger weiter delegieren wollte. Nach mehreren Missverständnissen zwischen beiden blieb nur noch das Duell. Ungeklärt ist, wer die Duellforderung ausgesprochen hatte, wahrscheinlich war es Pückler, der vergebens auf die verlangte Erklärung Kurssels (öffentliche schriftliche Entschuldigung an den Fürsten) wartete. Am 9. September 1834 fand der Waffengang auf Pistole an der belgisch-preußischen Grenze, nahe Verviers, statt. Kurssel gab den ersten Schuss ab (eigentlich eine Bestätigung, dass er der Geforderte war) und verfehlte Pückler. Umgehend darauf schoss der Fürst und traf Kurssel am Hals. Der preußische Oberst erklärte sich so gleich für verwundet und völ-

lig zufriedengestellt. Auch Pückler war mit dem Ausgang des Duells zufrieden. Einerseits war niemand ernstlich verwundet worden und andererseits willigte Oberst von Kurssel nun in die Veröffentlichung des Widerrufs der Verleumdung in der „Augsburger Allgemeinen“ (Zeitung) ein. Nach glücklich überstandener Gefahr schrieb der Fürst an seine Lucie am 9. September 1834 aus Verviers: „Meine sehr gute Schnucke! Diesmal war es Dir nicht bestimmt, Witwe zu werden...“ und schilderte ihr ausführlich den Ausgang des Duells. Typisch für ihn sind auch seine philosophischen Bemerkungen in einem Brief an seinen Freund Varnhagen von Ense: „Übrigens ist es mir in dieser Zeit merkwürdig geworden, wie gleichgültig mir das Leben ist, obgleich ich es doch auch wieder recht liebe.“

Die Aufregung des Zweikampfes für Pückler war vorbei, und so konnte sich der Fürst wieder dem Reisen widmen. Das Duell hatte ihn wertvolle Zeit gekostet. Das Schiff nach Amerika, seinem ursprünglichen Reiseziel, war ohne ihn absegelt. Deshalb änderte er kurz entschlossen seinen Kurs und reiste in den Orient.

Zum Abschluss noch ein Tipp von uns: Falls Sie das Duell Fürst Pückler und Oberst Kurssel interessiert, dann besuchen Sie uns doch einfach in Branitz. Im neuen Besucherzentrum auf dem Gutshof erwartet Sie im Ausstellungsbereich „Der tolle Pückler“ ein Film, der das Duell zeigt. – Viel Vergnügen.

Bisher in dieser Reihe erschienene Beiträge können Sie im Verlag der GRÜNEN Heimatzeitung gegen Porto anfordern.